

Neuburg an der Donau

Geschichte - Strukturen - Baudenkmäler

Die obere Vorstadt (Stadtteil B)

1. Geographische Lage und städtebauliche Struktur

Die obere Vorstadt ist die ältere der beiden Vorstädte Neuburgs. Sie ist seit Beginn des 17. Jahrhunderts nach Westen und Süden durch die während der Regierung Pfalzgraf Philipp Ludwigs errichtete Sternschanze (einer im Wesentlichen aus Erdwerken bestehenden Festungsanlage) begrenzt. Die Befestigung hatte zwei Tore:

Der Torbau nach Süden im Bereich der heutigen Bahnhofstraße bildete die Durchfahrt für die wichtige, über den im südlichen Vorfeld der Stadt gelegenen Ort Feldkirchen in südwestlicher Richtung nach Augsburg führende Fernstraße und eine weitere Straßenverbindung, die nach Osten über die Dörfer Zell und Weichering nach Reichertshofen und von dort weiter in südlichen Richtung nach München und in östlicher Richtung nach Regensburg führte.

Das zweite Tor an der heutigen Donauwörther Straße (etwa in Höhe des früheren Fuchsbräukellers und der daneben befindlichen Tankstelle) bildete die Durchfahrt für die Straße, die über Ober- und Unterhausen, nach Burgheim und von da weiter über Rain am Lech nach Donauwörth führte und heute noch führt.

Die obere Vorstadt, bzw. das Stadtviertel B weist unterschiedliche Bereiche mit verschiedenen städtebaulichen, wirtschaftlichen und sozialen Strukturen auf:

- a. Frauenplatz, Oberer Brandl, An der Lände, Unterer Brandl, Seminarstraße, Donauwörtherstraße,
- b. Straßenachse Wolfgang-Wilhelm-Platz, Fünfzehner- und Bahnhofstraße,
 - a. Bauquartier westlich der Fünfzehnerstraße und südlich der Donauwörther Straße:
 - b. Bauquartier zwischen der Fünfzehnerstraße, Theresien- und Franziskanerstraße sowie dem früheren Hofgarten (heute städt. Friedhof) sowie Übergangsbereich zum Stadtteil C am Südwestteil der Luitpoldstraße,
 - c. Die Eybstraße, frühere Weihergasse,
 - d. Übergangsbereiche Münchener Straße (B/C) und Blumenstraße (B/D)

2. Vorgeschichte und Römerzeit

Eine erste Handwerkersiedlung entwickelte sich in der oberen Vorstadt, im Bereich der wichtigen Verbindung nach Augsburg im 9. und 10. Jahrhundert n. Chr. Östlich davon an einer Stichstraße gab Ende des 10. Jahrhunderts, möglicherweise schon früher in der Karolingerzeit eine St. Georgs-Kapelle mit Friedhof¹.

Die Erschließungsachse Wolfgang-Wilhelm-Platz- Fünfzehnerstraße, Bahnhofstraße, die sich vor dem Bau der Bahnlinie in Richtung Süden nach Feldkirchen fortsetzte, folgt der römischen Altstraße, die das Kastell auf dem Stadtberg mit der überregionalen römischen Donau-Südstraße verbunden hatte. Eine weitere römische Straße zweigte auf der Trasse der heutigen Seminar- und Donauwörther Straße ab. An ihr lag im Garten des Studienseminars das spätrömische Gräberfeld, das von 1969 bis 1971 ausgegraben worden ist². Ein umfangreiches Gräberfeld des Frühmittel-

¹ Älteste sichere urkundliche Erwähnung 1380 (MB XVI, 451), doch war das Kirchlein sicher älter. Ihre Geschichte reicht möglicherweise bis ins 9. Jahrhundert zurück (siehe Joseph Benedikt GRASSEGGGER, Das ehemalige St. Georgs-Kirchlein in der obern Vorstadt zu Neuburg, NK. 4/1838, S. 3-7, 21-23 und Roland THIELE, Häuserbuchprojekt, Stadtteil B, Franziskanerstraße, FlNr. 283. Dort auch weitere Quellenangaben zur Geschichte der St. Georgs-Kapelle. Die Kirche wurde 1805 abgebrochen.

² E. KELLER, Das spätrömische Gräberfeld von Neuburg an der Donau, Materialhefte bayer. Vorgeschichte. A 40(1979)

ters wurde bei Ausgrabungen 1993-95 und 2014 auf dem Gelände des Krankenhauses St. Elisabeth entdeckt³. Schließlich wurden 2008 an der Franziskanerstraße bei einer Grabung anlässlich der Erweiterung des Alten- und Pflegeheims St. Augustin Grubenhäuser aus dem späten Frühmittelalter gefunden. Diese entsprachen dem Befund von 1994 im Garten des ehem. Zinngießer-Gailhofer-Hauses an der Fünfzehnerstraße. Eine Besiedlung der Oberen Vorstadt im 10. und 11. Jahrhundert n. Chr. kann daher als nachgewiesen gelten⁴. Sie gehört damit zu den wichtigsten archäologischen Bereichen der Stadt und ist mit ihren mit römischen und frühmittelalterlichen Bodendenkmälern für ihre Siedlungsgeschichte von grundlegender Bedeutung.

3. Die Fünfzehner- und Bahnhofstraße

Der Fünfzehner- und Bahnhofstraße, die seit dem Mittelalter als wichtige Straßenverbindung nach Augsburg, die Hauptachse der bürgerlich und gewerblich orientierten Vorstadt gewesen war, wurde seit dem 17. Jahrhundert zunehmend durch in der Gegenreformation errichtete Klosterbauten und den Kasernenbau von 1768-72 geprägt.



Die Straßenachse vom heutigen Wolfgang-Wilhelm-Platz bis zur heutigen Bahnhofstraße;
Katasterplan von 1876

Westlich der Bahnhofstraße an dem Schöngraden-Eck-Weg (heutige Bahnhofstraße), südlich der Alten Kaserne befinden sich das Kreuzbräu-Anwesen sowie die Kloster- und Krankenhausbauten der Elisabethinerinnen und Barmherzigen Brüder. Die neue Bahnhofstraße mit dem Durchbruch der Sternschanz ist bereits gebaut. an der Abzweigung des Seehensander Weges ist schon (rot) der Neubau der Neuhofgaststätte eingezeichnet.

Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm stiftete nach der Rekatholisierung Neuburgs 1622 am südlichen Ende der Oberen Vorstadt an der Straße nach Augsburg ein Kloster St. Wolfgang und rief dazu - eine wichtige soziale Tat - den spanischen Krankenpflege-Orden der Barmherzigen Brüder nach Neuburg. Sie errichteten zu ihrem Kloster ein Krankenhaus. Das Kloster wurde im Rahmen der Säkularisation 1806 unter staatliche Aufsicht gestellt. Der Orden durfte wegen des von ihm betriebenen Krankenhauses zwar weiterbestehen, aber bis zur vollen Wiederherstellung des Konvents 1831 durch König Ludwig I. keine neuen Ordensmitglieder mehr aufnehmen⁵. In der Folgezeit begann dann der Wiederaufstieg der Einrichtung, bei dem bis in die heutige Zeit das Krankenhaus und die Bauten des heutigen Geriatriezentrums immer wieder erweitert und durch Neubauten ergänzt wurden⁶.

1656 ließ der Landschaftskanzler Michael Silbermann eine Loretto-Kapelle, im Bereich seiner Hofmark Gnadeneck an der heutigen Bahnhofstraße erbauen. Noch im 17. Jahrhundert kam sie in den Besitz der Freiherren v. Müller v. Gnadeneck, denen sie von 1678 - 1793 als Erbbegräbnis diente. Bei der Familie blieb sie bis 1840, dem Gründungsjahr des Klosters der Elisabethinerinnen, zur deren Konvent sie heute gehört⁷. Deren benachbartes Kloster mit den Räumen eines Frauenkrankenhauses wurde 1838 erbaut und 1910 um den Kreuzbräu-Gasthof erweitert⁸. Die Bauzeile an der Fünfzehnerstraße steht unter Denkmalschutz. Hinter dieser wurde in den achtzi-

³ Die Funde befinden sich in der Obhut des Historischen Vereins. Sie wurden aber leider bis heute nicht wissenschaftlich ausgewertet.

⁴ Ludwig LANG, Bericht zur Ausgrabung beim Pflegeheim St. Augustin 2008, in: NK. 162/2014, S. 307

⁵ Marzell OBERNEDER, Chronik der Barmherzigen Brüder in Bayer, Johann Gott Verlag Regensburg, 1970, S. 101ff.

⁶ wie vor, S. 117ff

⁷ KDB, S. 141f.

⁸ KDB, S. S. 142f

ger Jahren des 20. Jahrhunderts ein neuer Konventbau errichtet. Das Krankenhaus wurde durch Um- und Neubauten in der Folge immer wieder erweitert. 1961 wurde westlich des bisherigen Krankenhausgeländes eine Kinderklinik und nach Übernahme des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder 1980 ein neues Klinikum errichtet, das 1992 in Betrieb ging⁹. Bis heute gibt es in diesem Bereich durch verschiedenen Zubauten zum Klinikum große Bau- und Veränderungsaktivitäten.

4. Die ehem. Lassigny-Kaserne, die Hohe Schanze mit ihrem südlichem und westlichem Vorfeld sowie die der Schanzenabschnitt Luisenhöhe

Die im weiten Bogen um die Stadt im Süden und Osten entlang einer Geländekante geführte Obere Schanze wurde während der Regierung des Pfalzgrafen Philipp Ludwig ab ca. 1590 bis 1614 als äußerer Befestigungsring der Stadt gebaut. Die mächtigen Stützmauern des Schanzenbereichs oberhalb des unteren Brandl, die Schanzenanlagen an der Luisenhöhe, sowie die Hohe Schanze insgesamt sind als denkmalgeschützte Objekte eingetragen. Letztere wurde schon Ende des 18. Jahrhunderts in eine städtische Parkanlage mit Spazierwegen verwandelt¹⁰.

Die Hohe Schanze, sollte Raum schaffen, um ein neues Stadtviertel anzulegen. Der Plan scheiterte, weil Neuburg als Wirtschafts- und Handelsstandort mit seinem eingeschränkten Einzugsgebiet trotz versprochener Ansiedlungsprivilegien nicht attraktiv genug war. Außerdem wurde jede mögliche Ansiedlung durch den Dreißigjährigen Krieg verhindert. Der Bereich westlich Alten Kaserne und südlich der Donauwörther Straße blieb demgemäß, abgesehen von einer Bauzeile entlang der heutigen Fünfzehner- und Bahnhofstraße, sowie einiger Häuser im Kreuzungsbereich zur Donauwörther Straße bis Ende des 19. Jahrhunderts unbebaut. An der Donauwörther Straße wurde lediglich 1790 ein zur Alten Kaserne gehöriges Lazarettgebäude errichtet. An der Nordseite der Donauwörther Straße und entlang der heutigen Seminarstraße befanden einige kleine Wohnhäuser. Oben beim Donauwörther Tor hat man 1844 den Dirn-, bzw. Fuchsbräukeller mit einem stattlichen Wirtshausgebäude und Biergarten errichtet. Die Lassignykaserne wurde mit ihren typischen Backsteinbauten wurde in mehreren Bauphasen von 1886 bis 1911 erbaut.

An der Hohen Schanze selbst befand sich auf dem sog. Kalvarienberg um 1810 kurzfristig eine Windmühle. 1909 wurde dort eine Kreuzigungsgruppe aufgestellt, die sich früher im Garten des Ursulinenklosters gestanden hatte. Die Schanzenanlage wurde schon vor 1800 parkmäßig angepflanzt und gestaltet. Der Verschönerungsverein errichtete dort 1903, den sog. Ottheinrich-Turm als Aussichtsplattform. In die Süd-Front der Hohen Schanze nördlich des Sehensander Weges waren schon im 18. Jahrhundert große Bierlagerkeller der Brauerei zum Goldenen Kreuz eingebaut. Nach 1800 gab es auf diesen Kellern auch ein Ausschankgebäude mit Biergarten und Kegelhahn¹¹. Die Keller sind noch vorhanden, die Gebäude wurden jüngst abgebrochen. 1909 errichtete die kgl. privilegierte Feuerschützengesellschaft Neuburg auf bei Hohen Schanze ein neues Schützenhaus mit Schießplatz¹². In der ersten Zeit der Besetzung Neuburgs durch amerikanische Truppen wurde das Schützenhaus verwüstet. Die Ruine wurde in später abgebrochen, das Grundstück verkauft.

5. Oberer und Unterer Brandl, Saliter

Im nordwestlichen Teil der oberen Vorstadt an der Hangkante zur Donauebene befindet sich ein kleiner Stadtteil mit dem Namen oberer und unterer Brandl. Das Gelände fällt vom Stadtberg und von der Seminarstraße her zur Donau hin ab. Dieser Siedlungsbereich ist relativ spät Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts entstanden. Der Name ist archivalisch seit dem 16. Jahrhundert nachweisbar. Die Bezeichnung „Oberer Brandl“ für den höher liegenden östlichen Teil des Gebietes gibt es mindestens seit Mitte des 19. Jahrhunderts. Er umfasst ein sehr kleinteilig bebautes Netz von Gassen, das auf die Besiedlung des Bereichs mit Tagelöhnern, Kleinhandwerkern und

⁹ Wikipedia-Recherche vom 17. 01.2020: Kliniken St. Elisabeth (Neuburg an der Donau)

¹⁰ In dieser Anlage wurden zwar in jüngster Zeit durch Initiative des Neuburger Verschönerungsvereins eine Mariengrutte und der sogenannte Scheigele-Pavillon wiederhergestellt. Teile der Anlagen sind aber immer noch verwildert und bedürften besonders im Bereich der Blickachsen nach Süden und zur Oberen Stadt gärtnerischer Pflege (teilweiser Rückschnitt des Baumbestandes und Beseitigung des Aufwuchses).

¹¹ Siehe Urkatasterplan der Stadt Neuburg an der Donau von 1817 und die folgenden Katasterpläne bis 1876.

¹² StAND, Kgl. priv. Feuerschützengesellschaft Neuburg an der Donau, Akte 3000 X.

Stadtgardesoldaten zurückgeht. Diese Struktur ist heute noch erkennbar, aber zunehmend im Bestand bedroht. Das Brandl gewann im späten 17. bis Mitte 18. Jahrhunderts an Verkehrsbedeutung durch den unterhalb der Westspitze des Stadtberges angelegten Donauhafen. In diesem Zusammenhang siedelten sich Neuburger Donaulehensfischer an, die auch die Floßfahrt und nebenbei Holzhandel ausübten¹³. Außerdem wurde eine Tafernwirtschaft „zum Golden Karpfen“ errichtet. Die Gaststätte wurde vor 1900 aufgegeben, aber der stattliche Bau besteht noch. Er wurde leider nicht in die Denkmalliste aufgenommen¹⁴.



Unterer und oberer Brandl 1867

Auf dem Plan ist im linken, unteren Teil die Sternschanze (heute sog. Luisenhöhe) mit dem Pulvermagazin auf dem Schanzenkopf eingetragen. Westlich davon erkennt man die Eselsbastei. Den Planausschnitt durchzieht von West nach Ost der Brandkanal, an dem eine später abgebrochene Mühle lag. Die Straße im unteren Brandl ist hauptsächlich auf der höher gelegenen Südseite bebaut, an der Nordseite befinden sich nur einige Städel. Rechts oben im Planausschnitt erkennt man vor dem Sporn des Stadtberges die kleinteilige Bebauung des Oberen Brandl.

Bis zum Jahr 1890 verfügte die Stadt Neuburg über keine ausreichende Wasserversorgung. Die in den Vorstädten verwendeten privaten Schöpfbrunnen lieferten wegen der Verschmutzung des Untergrundes durch weitgehend fehlende Kanalisation sowie zahlreiche Dungstätten und Versitzgruben nur unzureichendes und gesundheitlich bedenkliches Wasser. In der oberen Stadt, wo die alte Deichel-Leitung zum Wasserturm beim Schloss nur wenige Anwesen und hauptsächlich den Karlsplatzbrunnen versorgte und ansonsten nur zwei tiefe Schöpfbrunnen am Karlsplatz vor der Provinzialbibliothek und beim Pfarrhof St. Peter vorhanden waren, herrschte großer Mangel an Trink- und Brauchwasser sowie Wasser zur Brandbekämpfung. Nach langen Vorüberlegungen und Suche nach geeigneten Brunnenstandorten dauerte es bis 1890, bis ein zentrales Wasserwerk im Brandl am Weg zum Saliter gebaut werden konnte¹⁵.

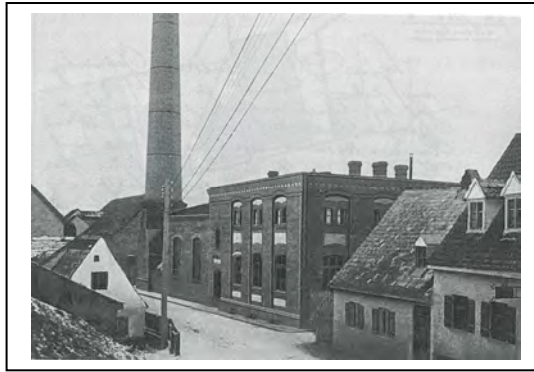
Eine öffentliche Stromversorgung wurde in Neuburg im Jahr 1900 eingerichtet. Hierfür wurde von der durch die AEG vom Neuburger Architekten Franz Hoffmann ein Elektrizitätswerk gebaut¹⁶.

¹³ Die beiden früheren Lehenfischeranwesen B 42 und B 43 sind leider abgebrochen worden.

¹⁴ Das sehr schöne schmiedeeiserne Wirtshausschild befindet sich als Bestandteil der Sammlungen des historischen Vereins Neuburg an der Donau im Stadtmuseum (Weveldhaus).

¹⁵ Roman FITZEK, 100 Jahr Wasserversorgung der Stadt Neuburg a.d. Donau, Festschrift der Stadtwerke Neuburg, in: NKBl. 138/1990, S. 121 - 180.

¹⁶ Paul SEGERER, 100 Jahre öffentliche Stromversorgung in der Stadt Neuburg a.d. Donau. in NKBl. 149/2001, S. 5 - 20.



Elektrizitätswerk im Brandl c. 1905, Foto: Sammlung Segerer,

Die Stadtwerke verblieben an diesem Standort, bis der gesamte Betrieb 2006 an die Grünauerstraße, östlich des dortigen Friedhofs und der Stadtgärtnerei verlegt wurde. Für das frei werdende Gelände im Brandl wurde nach Durchführung von vorbereitenden Untersuchungen im Jahr 2002 und Errichtung eines Hochwasserschuttdammes um das gesamte Gebiet des Unteren Brandls herum ein Bebauungsplan zur Errichtung von sieben Wohneinheiten auf dem ehem. Werksgelände in Angriff genommen, 2013 rechtsverbindlich und anschließend realisiert wurde.



Bebauungsplan „Am Brandl“, 2013

Die Talsohle westlich des unteren Brandl war von einem Altwasserarm durchzogen. Er wurde im 19. Jahrhundert zur Anlage der sog. „Brandlmühle“ in einen Kanal verwandelt, der heute nur noch teilweise als schmaler, in der Regel trockener Graben sichtbar ist.

Abgesehen von einem Kabinenbad, das Ende des 18. Jahrhunderts zunächst an die Leopoldinen-Insel mit einem in die Donau eingehängten Floß und darauf befindlichen Badekabinen errichtet und später in die sog. Honigbucht im Englischen Garten verlegt worden war, gab es in Neuburg seit dieser Zeit westlich des unteren Brandls in der Donau, an einer dort befindlichen, stabilen Kiesbank ein Freibad, das in den jeweils Sommermonaten mit Fahnen ausgesteckt und für die männliche Bevölkerung zum Baden freigegeben war. Nachdem 1922 dort auch das Frauenbaden zugelassen worden war, wurde die Anlage mit Umkleidekabinen am Donauufer ausgestattet und 1922 für die Kneippgäste als parkähnliche Anlage ausgebaut. In der Zeit nach dem 2. Weltkrieg war man zunächst immer noch auf das für Schwimmanfänger nicht ganz ungefährliche Donaureibbad oder die Militärschwimmschule im Englischen Garten angewiesen. Nachdem Neuburg 1961 wieder Garnisonsstandort geworden war und auch für den Schwimmunterricht der Jugend ein Lehr- und Sportbecken gebraucht wurde, entschloss sich der Stadtrat zum Bau des heute noch

dort vorhandenen Brandlbades¹⁷. Große Nachteile des Standortes waren und sind nicht nur seine verkehrsmäßig für die Mehrheit der Neuburger relativ ungünstige Lage, sondern auch die Tatsache, dass sich das Bad in einem Überschwemmungsgebiet befindet, das auch in Zukunft nicht eingedeicht werden kann.

Am westlichen Ende der Brandl-Bucht, wo die Hangkante direkt an die Donau herantritt, war das „Saliter“ - eine Salpeterfabrik zur Herstellung von Schießpulver - erbaut worden (heute landwirtschaftliches Anwesen mit Gaststätte). Auf dem Hang westlich darüber befand sich eine Klausur, die heute als Wohnhaus, dient (sog. „Klausengut“). Das Anwesen steht unter Denkmalschutz.

6. Wolfgang-Wilhelm-Platz, Frauenplatz, Seminarstraße

Der nördliche Teil der Straßenachse Bahnhof- und Fünzföhnerstraße ab der Kreuzung Theresien-Donauwörther Straße, früher Schöngnadeneck- und Ludwigstraße, ist seit Mitte des 20. Jahrhunderts nach dem Neuburger Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm (* 4.11.1578, † 20.3.1653) benannt, der in Neuburg die Gegenreformation durchgeführt hat.

Das ehem. Ursulinenkloster, das die Westseite des Platzes und beherrscht, wurde zusammen mit der St. Ursula- (heutigen Studien-) Kirche nach Stiftung des Klosters 1696 durch Kurfürst Johann Wilhelm in den Jahren 1700/01 errichtet. Baumeister war der Bregenzer Valerian Brenner. Der auch in München (St. Cajetan) tätige Nikolaus Perti übernahm die Stuckierung. Die Aufhebung des Klosters erfolgte im Rahmen der Säkularisation im Jahr 1813, obwohl den Klosterschwestern noch im letzten Schuljahr bescheinigt worden war, dass sie für die 40 bis 50 Pensionärinnen eine hervorragende Ausbildungsanstalt gewesen seien.¹⁸ Am 1. November 1816 wurde dann die gesamte Anlage an die Neuburger Stiftung Studienseminar übergeben, die dorthin ihr Gymnasium mit Schülerseminar verlegte. Für die Erhaltung der Bauten ist es wichtig, dass in den letzten Jahren für die leestehenden und nicht mehr für Seminaristen genutzten Räume andere adäquate Nutzungen, wie die Einrichtung einer katholischen Grund- und Hauptschule gefunden werden konnten und dass deren Adaption mit einer denkmalgerechten Renovierung einhergeht.

An der Ecke zur Donauwörtherstraße, südlich angrenzend an das Kloster und das ihm zugehörige sogenannte Beichtvaterhaus war ein alter Kammerbauernhof, der sogenannte Dreihäsenhof mit Brauerei gelegen, der 1851 von der Seminarstiftung als Eigentümerin des ehem. Ursulinenklosters erworben wurde. Der Hof mit seinen Nebengebäuden wurde für die Seminar-Land- und Forstwirtschaft verwendet. 1981 wurden diese Gebäude abgebrochen und bis 1983 durch Neubauten einer Fachakademie für Gemeindepastoral mit einem Theatersaal ersetzt¹⁹. Nach Schließung der Fachakademie 2007 konnten auch für diese Bauten Nachfolgenutzungen realisiert werden²⁰.



Stadtplan vor 1856, Ausschnitt Ursulinenkloster, heutiger Wolfgang-Wilhelm-Platz bis zur Kreuzung Theresien-, Donauwörther-Straße und heutiger Frauenplatz mit östlichem Teil der Seminarstraße.

¹⁷ Siehe Roland THIELE. Badeanstalten in Neuburg a. d. Donau, in NKBl 138/1990, S.86- 99.

¹⁸ Gerhart NEBINGER: Die Aufhebung des Klosters der Ursulinen in Neuburg a. d. Donau; NKBl. 142/1994, S. 32-36.

¹⁹ Unter den Neubauten ist der alte Braukeller des Dreihäsenhofs erhalten geblieben.

²⁰ Siehe: Studienseminar Neuburg - Seine Geschichte von 1638 bis 2013, Hrsg. Stiftung Studienseminar Neuburg a. d. Donau, S. 68ff.

Vor dem Ostflügel der Seminarbauten erweitert sich die zum Oberen Tor führende Straße platzartig. Vor der Nordostecke der Studienkirche schließt sich der Frauenplatz an. Dieser Bereich vor dem Stadttor war bis Mitte des 19. Jahrhunderts die wichtigste und prominenteste Zufahrt zur Oberen Stadt. Bei Reisen des Landesherrn auf dem Landwege wurde er hier mit seinem Gefolge empfangen und in seine Haupt- und (Neben-)Residenzstadt geleitet. Nach dem Dreißigjährigen Krieg war allerdings das Umfeld an dieser Stelle sehr unattraktiv. Vor dem Tor mit vorgelagertem Graben befanden sich Schutthügel, die - sozusagen als Vorposten und zusätzliche Sicherung des Tors - provisorisch mit Palisaden befestigt waren und nach dem Krieg als Abfallhaufen dienten. Die Stadt und die Pfalz-Neuburger Regierung bemühten sich diesem Missstand abzuwehren. So wurde 1718 nach Beseitigung der Schutthügel durch den Landschaftsrechnungsrevisor Johann Alois Barbaritsch der heute noch bestehende zweigeschossige Walmdachbau B 172 mit Fassadenmalerei, Pilaster gegliedertem Portal und Freitreppe errichtet²¹. Daneben wurde 1718 ein weiteres Haus gebaut, das ab Mitte des 19. Jahrhunderts eine Gastwirtschaft „Zum Grünen Baum“ beherbergte²².

Auf der gegenüberliegenden Seite am Frauenplatz wurde 1718/19 durch den Handelsmann Sebastian Luj ein weiteres repräsentatives Haus, das spätere Graf Thürheimische Haus gebaut. Westlich angrenzend am Oberen Brandl B 13 entstand um 1720 anstelle eines kleineren Hauses als Adelspalais ein zweigeschossiger Bau mit aufgemalter, durch Pilaster unterteilter Gliederung und Kastenerker sowie einem reich gestalteten Portal²³. Damit war eine den höfischen Ansprüchen genügender Stadteingang geschaffen. Der Platz wurde bei fürstlichen Besuchen durch einen Obelisk als Festarchitektur zusätzlich geschmückt.



Obelisk als temporäre am heutigen Wolfgang Wilhelm-Platz, Zeichnung. 2. Hälfte 18. Jahrh. (Graphiksammlung HVND)

An der Nordostecke des Wolfgang-Wilhelm-Platzes wurde anstelle des früheren Grabenweberhauses um 1900 in Jugendstilbauformen eine Warmbadeanstalt errichtet, die während der Zeit Neuburgs als Kneippkurort zusammen mit der daneben liegenden Wiese am Graben mit Wandelhalle und Kneippdenkmal den Kurgästen für ihre medizinischen Anwendungen diente. Leider wurde das Jugendstilhaus 1968 abgebrochen und durch einen belanglosen Neubau ersetzt. Im weiteren Verlauf der Ostseite des Wolfgang-Wilhelm-Platzes dominiert das bürgerliche Element mit einer Reihe heute noch vorhandener von Bürger- und Handwerkerhäusern.

²¹ B 172: KDB S. 339.

²² Die Gastwirtschaft wurde 1974 geschlossen und das Haus vom Bestattungsunternehmen Faller erworben und renoviert.

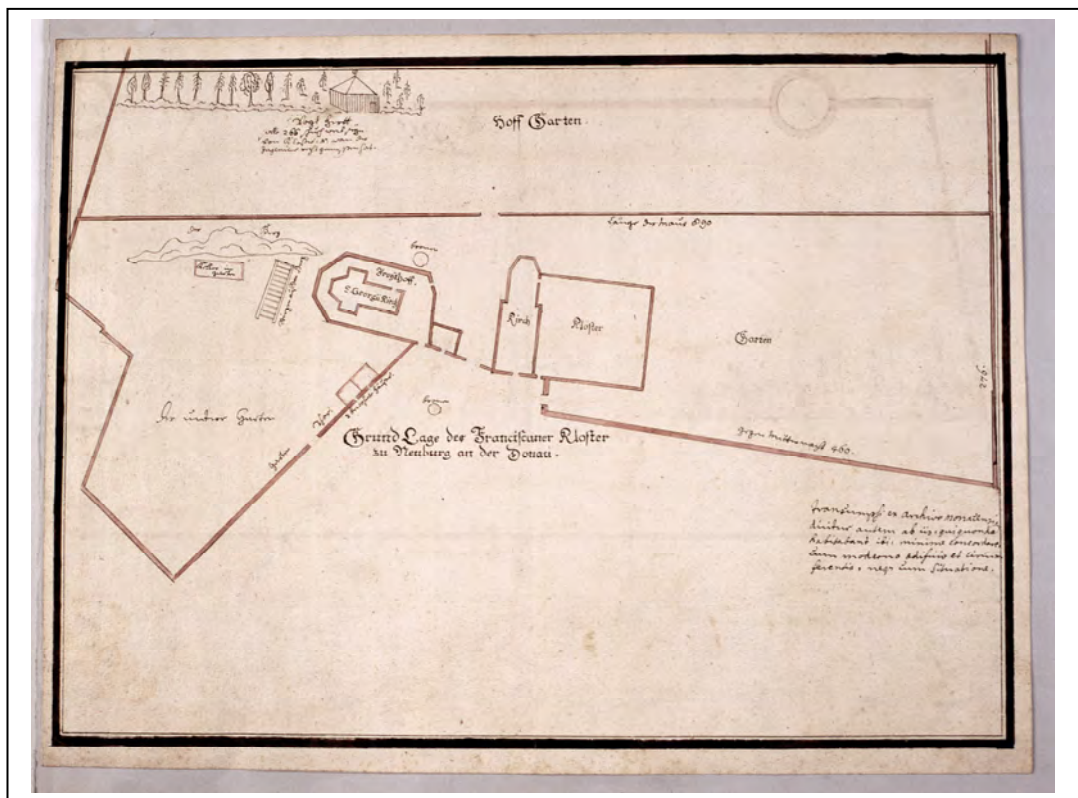
²³ KDB, S. 330

7. Der Hofgarten Pfalzgraf Ottheinrichs

Zwischen der Fünffzehnerstraße im Westen, der Eybstraße im Osten, der Franziskanerstraße im Norden und dem durch Türme flankierten Süd-Mauer hatte Pfalzgraf Ottheinrich 1529 einen großen, mit einer Badbrunnenanlage prachtvoll ausgestatteten Hofgarten errichtet. Dafür ließ er auch verschiedene Privatgrundstücke aufkaufen, so z.B. die dort gelegenen Gärten der Neuburger Lehenfischer²⁴. Dieser Hofgarten war offenbar ein bemerkenswertes Beispiel für die Gartenkultur des 16. Jahrhunderts. Er wurde am 25. April 1633 durch die Schweden vollständig verwüstet²⁵. Dennoch hatte er in Teilen bis Ende des 18. Jahrhunderts Bestand. Das zugehörige Anwesen des Hofgärtners befand sich an der früheren Ludwig-, heutigen Bahnhofstraße B 148²⁶.

8. Die Franziskanerstraße, das ehemalige Franziskanerkloster und der städtische Friedhof

Die schon seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts so benannte Franziskanergasse oder -straße zweigt von der Fünffzehnerstraße in Richtung Osten ab, macht beim nördlichen Eingang zum städtischen Friedhof einen Knick nach Norden und mündet in die Münchener Straße. Dieser Bereich gehört wie die Straßenachse Wolfgang-Wilhelm-Platz - Fünffzehnerstraße zu den ältesten mittelalterlichen Siedlungsgebieten Neuburgs.



Die Situation vor Aufhebung des Franziskanerklosters zeigt stark schematisch gezeichnete Plan von ca. 1790²⁷.

1656 wurde von Pfalzgraf Philipp Ludwig aufgrund eines Gelübdes ein Franziskanerkloster gestiftet, wozu er die nordwestlichen Teile und den südöstlichen westlich der heutigen Franziskanerstraße tiefer gelegenen Teil des Hofgartens zur Verfügung stellte. Die Klosterkirche St. Anton

²⁴ Roland THIELE, Fischerei und Schifffahrt auf der Donau zwischen Donauwörth und Manching, A. Der Flussabschnitt zwischen Schöffstall und Neuburg, IV.2: Der Umfang des Neuburger Donaufischrechts, S. 178

²⁵ KDB, S. 143, Dr. Horst STIERHOF, Ottheinrichs Hofgärten in Neuburg, NK. 128/1975, S. 39 - 48.

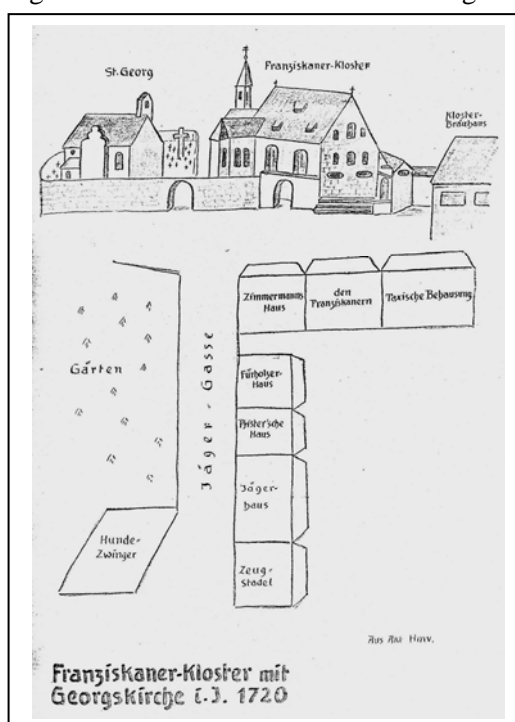
²⁶ So ist noch 1828 beim Hofgärtnerhaus B 148 noch folgende Dienstbarkeit für den Hofgarten eingetragen: „Der im Vogelherd befindliche Eiskeller gehört noch dem kgl. Staatsärar und ist ihr kgl. Hoheit der Frau Herzogin von Pfalzweibrücken zu Benützung überlassen, zu welchem der Besitzer dem Hofküchenpersonal durch die Gartentür in der sog. Weihergasse jederzeit den Aus- und Einweg gestatten muß. Der Eingang sowie der Eiskeller werden von Ihro kgl. Hoheit der Frau Herzogin unterhalten“ (siehe StA Augsburg, Rentamt Neuburg 1273 II, HsNr. 58).

²⁷ HStA München, Plansammlung Nr. 9085.

und der Konventbau wurden von 1657 bis 1660 erbaut. Zum Kloster gehörten noch verschiedene Neben- und Wirtschaftsgebäude, unter anderem auch eine Brauerei. 1793 wurden die Kirche und das Kloster durch einen schweren Brand bis auf die Umfassungsmauern nahezu vollständig zerstört. Nur die Franziskus-Kapelle und das Brauhaus konnten gerettet werden. Der Wiederaufbau ging rasch vonstatten: Schon 1794 waren Kirche und Kloster wiederhergestellt²⁸.

An der Nordostecke des heutigen städtischen Friedhofs befand eine uralte, wohl schon um das Jahr 1000 bestehende St. Georgs Kapelle. Hier war auch der älteste Teil eines Friedhofs der für einen Teil der Bevölkerung der Oberen Vorstadt und des Stadtranddorfs Feldkirchen als Begräbnisplatz diente. Auch Neuburger Adelsfamilien hatten hier ihre Grabstätten²⁹. Die St. Georgs-Kapelle wurde 1616 erneuert und nach der Profanierung in evangelischer Zeit wieder geweiht. 1656 erfolgten eine Dachreparatur und befristete Übergabe an die Franziskaner zur Nutzung vor dem Bau der eigenen Klosterkirche.

Die Säkularisation Anfang des 19. Jahrhunderts brachte große Veränderungen. 1803 wurde das Franziskanerkloster aufgehoben und die Klosteranlagen versteigert. Die Kirche und Konventbauten wurden nun gewerblich genutzt. In der Kirche war eine Steingutmanufaktur eingerichtet³⁰.



Skizze der Bebauung der Franziskanerstraße um 1720, HVND, Archiv

Die St.-Georgs-Kirche, die als Friedhofskapelle gedient hatte, wurde 1805 abgebrochen. Als Ersatz für sie wurde von der Kirche St. Wolfgang die östliche Seitenkapelle abgetrennt und als neue Friedhofskapelle verwendet³¹. Der nun städtische Friedhof wurde 1839 um den östlichen Teil des ehem. Hofgartens bis zur südlichen Gartenmauer erweitert. Er ist heute, in einer Zeit, in der sich die Begräbnissitten entscheidend wandeln, ein wichtiger Ort der Neuburger Stadt- und Familiengeschichte. Die Friedhofsverwaltung verfügt eine unter Heimatpfleger Mathias Schieber angelegte Liste von erhaltenen Grabdenkmälern, die entweder samt ihrer Inschrift bewahrt werden oder mit neuer Beschriftung wiederverwendet werden sollen. Wenn - was zu erwarten ist - die

²⁸ KDB, Kirche und Konvent St. Augustin der Barmherzigen Brüder (ehem. Franziskanerkloster St. Anton), Baugeschichte, S. 130 - 132.

²⁹ Joseph Benedikt GRASSEGER, Das ehemalige St. Georgen Kirchlein in der obern Vorstadt zu Neuburg.

³⁰ Franz HOFMANN, Die Neuburger Steingut- und Porzellanfabrikation, NKBL. 51/1926, S. 82-93.

³¹ Joseph Benedikt GRASSEGER, Das ehemalige St. Georgs Kirchlein in der oberen Vorstadt in Neuburg, NK. 4, S. 3-7, 21-25. KDB, S. 33 und Roland THIELE, Häuserbuchprojekt, Stand 2017, städtischer Friedhof, Bereich der ehem. St. Georgs-Kapelle, Fl.Nr. 283. Dort weitere Angaben zu literarischen und archivalischen Quellen.

Belegung mit Gräbern schwindet, sollten die Freiflächen zur Verstärkung des Park- oder Gartencharakters der Anlage verwendet werden.

Als die bayrischen Diözesen Mitte des 19. Jahrhunderts nach einem Standort für ein Priesterhospiz zur Betreuung pensionierter Geistlicher suchte, bewarb sich der damalige Provinzvikar der Barmherzigen Brüder in Bayern für seinen Neuburger Standort um diese Einrichtung. Es gelang ihm den Zuschlag zu erhalten und zunächst 1853 das ehem. Hofgärtnerhaus, zu dem auch ein Teil des alten Hofgartens und der südwestliche Hofgartenturm gehörten, von der Witwe des Chirurgen Michael Haberl zu erwerben. Am 26. Januar 1854 gelang es ihm dann auch noch das zur Versteigerung stehende ehemalige, nun als Steingutfabrik dienende Franziskanerkloster zu kaufen. Die Wiederherstellung der Kirche als Klosterkirche St. Augustin und der angrenzenden Bauten als Priesterhospiz erfolgte 1854 bis 1857³². Dabei wurde der Südflügel nach Westen erweitert. 1892 wurde er aufgestockt und mit einer neuen Fassade versehen³³. Die Neueinrichtung der Klosterkirche St. Augustin war bis 1857 beendet. Dabei erhielt die Kirche ein neues Türmchen. 1888 folgte eine umfassende Innenrenovierung der Kirche. Im 2. Weltkrieg wurde das Kloster vor allem durch Artilleriebeschuss 1945 ziemlich schwer beschädigt³⁴ und in den fünfziger Jahren wieder repariert.

1960 wurde das katholische Schülerheim der Barmherzigen Brüder von Regensburg nach Neuburg verlegt und eine Knabenmittel- bzw. Realschule begründet. Die dafür notwendigen Erweiterungsbauten wurden im Jahr darauf an der Westseite des Klosteraltbaus errichtet³⁵. Für diese Realschule wurden - zwischenzeitlich unter Trägerschaft des Landkreises stehend - mehrfach zuletzt 2007 Erweiterungsbauten errichtet. Nunmehr wird die Schule komplett in einen Neubau am Sehensander Weg verlegt. Die Errichtung eines Erweiterungsbaues 2008 für das zwischenzeitlich als Altenheim dienende Priesterhospiz an der Franziskanerstraße im Anschluss an die bestehenden Altbauten wurden archäologische Grabungen erforderlich. Freigelegt wurden mittelalterliche Grubenhäuser aus dem 9./10. Jahrhundert und Hauskeller aus dem 14. und 15. Jahrhundert (siehe oben Abschnitt „Vorgeschichte und Römerzeit“).

9. Die weitere bauliche Entwicklung an der Franziskanerstraße

An die Nordseite der Franziskanerstraße ab der Einmündung in die frühere Ludwig-, heutige Fünfzehnerstraße grenzt, nach dem Eckhaus Hausnummer 9 (dem früheren Gustav-von-Bally-Haus B 156), die höher gelegene Hoffläche des Finanzamtsgrundstücks (früherer Sixenbräu) an, in der ein Bierkeller der alten Brauerei liegt. Das Finanzamtsgrundstück ist heute teilweise mit einer Tiefgarage mit Einfahrt zur Franziskanerstraße unterbaut. Weiter ostwärts an dieser Seite der Franziskanerstraße befinden sich einige Anwesen die ehemals zum Franziskanerkloster gehörten und nach der Aufhebung des Klosters an Private versteigert, teilweise parzelliert und neu bebaut wurden. Erwähnenswert unter ihnen ist das ehemalige Judenwirthaus B 204 mit Bräu-, Tafern-, Weinschenk und Schlachtgerechtigkeit samt Branntweinbrennerei, das von der Mitte des 18. bis Mitte des 19. Jahrhunderts bestanden. hat Es wurde um 1900 von dem in Neuburg bekannten und beliebten Regimentsmusikmeister Georg Pöll erworben³⁶. Neben dem Metzgeranwesen B 202 befindet sich an der Ecke, an der die Franziskanerstraße nach Norden abknickt, das frühere Böhaimb'sche Anwesen B 201, in dem sich heute die Bäckerei und das Cafe Schlegel befinden. Nördlich benachbart zu diesem Anwesen folgte das frühere kurfürstliche Obristjäger- und Forstmeisterhaus als Sitz der Pfalzneuburger Fort- und Jagdverwaltung. 1854 erwarb die Stiftung Industriefonds das Gebäude zur Errichtung von Wärmestuben und einer Suppenanstalt. In dem neu hergerichteten Haus wurde 1855 der erste Neuburger Kindergarten, eine sogenannte „Kinderbewahranstalt“ eröffnet. 1877 wurde der Bau durch Stadtbautechniker Hiller um ein Stockwerk erhöht und für die Nutzung als Realschulgebäude umgebaut. Heute befindet sich in dem Baukomplex neben dem immer noch dort betriebenen Kindergarten das Neuburger Volksbildungswerk. 1999 - 2001 erfolgte eine weitere umfassende Renovierung des Hauses. Als letztes Haus an der

³² Marcel OBERNEDER, Chronik der Barmherzigen Brüder in Bayern. Das Kloster Neuburg St. Augustin Johann von Gott Verlag, Regensburg, 1970, S. 211ff.

³³ Marcel, OBERNEDER, wie vor, S. 217f

³⁴ KDB, Kirche und Konvent St. Augustin der Barmherzigen Brüder, S. 130ff.

³⁵ Marzel OBERNEDER, a.a.O., S.238 ff

³⁶ Gebäudeverzeichnis der Stadt Neuburg a. d. Donau, Juni 1901, S, 14. Heute befindet sich in dem Haus die Schlosserei Spieß.

Westseite der Franziskanerstraße und der Ecke zur Theresienstraße befand sich an Anfang des 19. Jahrhunderts der ehem. kurfürstlichen Zeugstadel, der dann von der Stadt erworben wurde (siehe Abschnitt Theresienstraße).

An der Ostseite dieses Teils der heutigen Franziskanerstraße erstreckte sich bis zur Eybstraße der nördliche, tiefer gelegene Teil des früheren Hof-, dann Franziskanergartens. Der Garten wurde 1805 parzelliert und versteigert. Von der Franziskaner- zur Eybstraße wurde danach an der Hangkante zum oberen Hofgarten ein Weg, das sogenannte Invalidengässchen gebaut, an dem der frühere Gunzadam-Bierkeller lag und 1911 das sogenannte Invalidenheim errichtet wurde. Die Grundstücke des alten Franziskanergartens wurden von 1817 an bis Mitte des 19. Jahrhunderts mit Wohn-, Geschäfts- und Gewerbehäusern bebaut.



Die Theresien- und Franziskanerstraße um 1876 (Stadt Neuburg, Baamt, Plansammlung). Die Neubauten um diese Zeit sind rot nachgetragen. Im Süden das Kloster St. Augustin der Barmherzigen Brüder.

10. Theresienstraße, früheren Richtgasse, Am Graben

Die frühere Richtgasse, heutige Theresienstraße, ein Teilstück der West-Ost verlaufenden Donauwörth-Münchener Hauptstraßenachse, war schon vor 1800 beidseitig bebaut. An der Nordseite, Ecke Luitpoldstraße befanden sich früher das Mohrenwirts, bzw. spätere Mohrenbäckerhaus und weitere zwei kleine Anwesen, die ca. 1860 zu einem Anwesen vereinigt und 1901 von Bankdirektor Eduard de Crignis - ein Angehöriger einer bedeutenden Neuburger Kaufmannfamilie - erworben wurden. Die Fassade gestaltete 1908 der Neuburger Architekt Franz Hofmann. Sie wurde später vereinfacht, insbesondere wurde leider das Jugendstilstückrelief des Augsburger Kunstmalers Eugen Bartl beseitigt³⁷.

Auf dem übernächsten Grundstück befand sich ursprünglich eine Brauerei. 1781 nach einem Brand wurde dort ein staatliches Zucht- und Arbeitshaus errichtet, das 1808 aufgelassen wurde. Das Grundstück erwarb zunächst Graf August von Reisach, der dort eine Glasniederlage und Pottaschenbrennerei für seine beiden Glasfabriken in Konstein und Solnhofen einrichtete. Nach 1810 erwarb das Anwesen der Neuburger Landbaumeister Anton Bögler. Danach befand sich dort der Gasthof Scheuermayer. 1956 wurde er abgebrochen und anschließend ein Sparkassenneubau errichtet. Dieser ist auch schon wieder Geschichte: Er wurde 1982 durch einen vom Neuburger Architekten Jörg Hauk geplanten Neubau ersetzt.

Auf dem nächsten Anwesen B 187 befand sich schon um 1700 eine weitere Brauerei, der sog. Kuglerbräu. Das Grundstück wurde 1918 vom evangelischen Kirchenbauverein Neuburg erworben und 1926 an die evangelisch-lutherische Kirchenstiftung verschenkt. 1927-30 erfolgte dann nach Abbruch der Braugaststätte der von dem Münchner Architekten German Bestelmeyer geplante Bau der Christuskirche³⁸. Die Kirche mit ihrem markanten, das Straßenbild prägenden Turm und ihrer Ausstattung steht unter Denkmalschutz. Westlich anschließend an die Kirche entstanden auf einem früheren Metzger- dann Bäckeranwesen 1906 die zwei sogenannten Offiziers-

³⁷ Zu dem Stückrelief siehe Bericht im Neuburger Anzeigenblatt Nr. 239 vom Dienstag, 20.10.1908.

³⁸ Zur Geschichte der evangelisch lutherischen Pfarrei und dem Bau der Christuskirche siehe in der Festschrift „50 Jahre Christuskirche Neuburg an der Donau“, Hrsg.: Evang. luth. Gemeinde Christuskirche 1980 (HVND, Bibliothek Nr. H10 BO1266 N478 C5) die Beiträge von Heinrich FEYERLEIN.

häuser B 188 und B 189, die dort der Neuburger Architekt und Unternehmer Franz Hofmann errichtet hat³⁹. Sie sind ebenfalls in die Denkmalliste eingetragen.

An der Südseite der Richtgasse, an der Ecke der späteren Fünfzehner Straße gab in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Zinsmeister- und die von Sutor'sche Brauerei. Das danach errichtete stattliche Eckhaus war in Adelsbesitz, bis es 1801 von Kaufmann Martin de Crignis erworben wurde. Der stattliche Bau wurde 1968 zur Erweiterung der Straßenkreuzung abgebrochen und durch einen rückversetzten einfachen Neubau ersetzt.

An der Südseite der Richtgasse befindet sich das Anwesen mit dem Konditorei-Cafe Röcklein. Sie wurde 1836 von Konditor Ernst Andreä begründet und ist damit die älteste noch bestehende Konditorei der Stadt⁴⁰. Anschließend daran folgten das Hofwagnerhaus B 192⁴¹ und das sogenannte Heidecker Botenhaus B 193, einer zur Pfalz-Neuburgischen Stadt Heideck führenden Transportlinie⁴². Beide wurden durch Neubauten ersetzt, das erstere 1987 und das zweite schon 1901. Im nächsten Bau an der Richtgasse war von 1616 bis 1715 das Schulhaus für die obere Vorstadt untergebracht. Später war es dann im Besitz von Advokaten und Beamten und wurde 1865 neu gebaut. Im folgenden Haus B 195 befand sich von 1613 bis ca. 1690 die Tafernwirtschaft zur goldenen Gans. Danach bis zum Ende des 19. Jahrhunderts hatten dort Seifensieder



Kreuzungsbereich Theresien- Ludwigstraße-
Donauwörth-Gässel vor 1856



Kreuzungsbereich Theresienstraße - Fünfzehner-
straße - Wolfgang-Wilhelm-Platz- Donauwörther Straße;
Zustand 2003 mit rot bezeichneten Baudenkmalern

ihre Werkstatt. Der östlich angrenzende Bereich an der Ecke Richtgasse - Franziskanerstraße gehörte zum Grundstück der kurfürstlichen Forstverwaltung in der Franziskanerstraße (siehe dort). Dort befand 1720 ein kurfürstlicher Zeugstadel, in dem Jagdutensilien verwahrt wurden. Auf der Freifläche neben dem Anwesen B 196 errichtete die Stadt ein von Stadtbautechniker Joseph Hiller geplantes dreistöckiges Bürogebäude, das seit 2009 in die Denkmalliste eingetragen ist. Daneben, an der Ecke Franziskanerstraße, wurde anstelle des Stadels ein Neubau errichtet in den nach dem 1. Weltkrieg die Stadtparkasse ihren Sitz hatte. Später war sich in dem Haus ein Restaurant Venezia eingerichtet.

11. Bauten an der Eybstraße, früheren Weihergasse

³⁹ Bericht Neuburger Anzeigenblatt Nr. 18 vom Mittwoch, 24.01.1906

Roland THIELE, Wachsstöcke, Metsemeln, Springerle. Die Zunft der Wachszieher und Lebzelter im Fürstentum Pfalz-Neuburg, Zuckerbäcker und Konditoreien in Neuburg im 19. Jahrhundert, NKBI 166/2018, S. 168-171.⁴⁰

⁴¹ KDB, S. 337. An das alte Haus erinnert nach dem Neuburg von 1987 erinnert nur noch ein Stuckrelief mit zwei Engeln, das dort über der Haustüre wieder angebracht wurde.

⁴² Georg Roth wurde laut Hofkammer-Dekret vom 21. Aug. 1767 als Heidecker Bote aufgenommen. Die Route ging über Eichstätt, Weissenburg und Pleinfeld. Am 26. Januar 1805 hat sein Sohn Joseph Roth den Botendienst übernommen und noch 1809 ausgeübt. Das Haus gehörte aber 1809 noch dem Vater. (HVND Neuburg, Archiv, Post- und Botenwesen in Neuburg an der Donau, Polizei-Kommissariat Neuburg, Das Botenwesen v. Jahre 1807, 2. Verzeichnis der Botenlinien sowie Kgl. Polizeikommissariat Neuburg, Post- und Botenwesen 1809, S. 23-37).

Die heutige Eybstraße hieß noch bis Ende des 19. Jahrhunderts Weihergasse. Der Name verweist auf einen dort befindlichen Bachlauf, der vielleicht teilweise zu einem Weiher aufgestaut war. Um 1900 war der nördliche Teil der Eybstraße bis zum Armenhaus B 244 als Weihergasse und der restliche südliche Teil der Straße als Findelgasse benannt. Der Name Eybstraße erinnert an dem bayerischen Regierungs- und Fiskalrat Xaver Eyb († 1859), der die städtische Eyb'sche Stipendienstiftung gegründet hat.

Die Straße war 1817 noch weitgehend unbebaut. Sie reichte nur bis zur Schanze (Dr.-Karl-Lexer-Weg) und dem heutigen Weg "An der Kolpingstraße" und fand dort ihr Ende. Eine dichtere Bebauung gab es nur am nördlichen Ende der Straße vor der Einmündung in die Münchener Straße. Dort befand sich an der Westseite der Straße der leider 2019 abgebrochene Gasthof Kieferl, der schon seit 1672 mit einer Brauerei verbunden war, die noch nach dem 2. Weltkrieg existierte. Südlich davon gab es bei der Invalidengasse ab 1800 die Anwesen, B 240 und 241, die 1995 abgebrochen und durch Neubauten ersetzt wurden⁴³. Ansonsten grenzten dort nur der Franziskanergarten, der tiefer liegende Teil des ehem. Hofgartens an. Der Bereich weiter südlich bis zum Armenhaus, der früher unbebaut und gärtnerisch genutzt war, wurde in den zwanziger und dreißiger Jahren und nach 1945 mit Wohnhäusern, teilweise der Gemeinnützigen Wohnungsbau GmbH Neuburg bebaut, die im Jahr 2000 teilweise abgebrochen und durch Neubauten ersetzt worden sind. Das nächste Anwesen an dieser Seite der heutigen Eybstraße war das Armenhaus, das sich vor dem südöstlichen Eckturm des Hofgartens, anstelle des heutigen Mietshauses B 244 befunden hat. Das am Ende der Weihergasse liegende Haus wurde 1598 als "Franzosenhaus" (ansteckende Geschlechtskrankheiten) errichtet. Es diente später als Siechen- und städtisches Armenhaus. Das Haus wurde 1963 abgebrochen und durch ein Mietsgebäude mit 45 Wohnungen ersetzt⁴⁴.

Auf der Ostseite der Weihergasse lagen Gärten, insbesondere der große Garten, der 1728 dem Hofkammer-Sekretär Pregalda, später dem Neuburg Studienseminar gehörte. Weiter gab es dort, abgesehen dem Anwesen vor der Einmündung in die Münchener Straße, nur vier Häuser, von denen das südlichste das alte Schießhaus, der Neuburger Schützengesellschaft war. Dieses Schießhaus musste 1616 beim Bau der Sternschanze abgebrochen werden. Das nun vom Wall der Schanze begrenzte Grundstück wurde aber weiter als Schießplatz genutzt bis die Schützengesellschaft 1690 einen neuen Schießplatz im Stadtgraben beim unteren Brandl bekam⁴⁵. Vor 1900 gab es dort einige kleine Anwesen. Diese wurden vor 1900 vom städtischen Armenfonds bzw. von der Stadtparkasse aufgekauft und danach abgebrochen. Die Grundstücke sind heute neu aufgeteilt und bebaut.

Auf dem nördlichen Nachbargrundstück befindet sich der südöstlich Eckturm des früheren Hofgartens. Der unter Denkmalschutz stehende Turm ist der Pfadfinderschaft St. Georg als Vereinsheim überlassen. Im Bereich der Eybstraße B 245/251 wurde 1962 eine landwirtschaftliche Kreisberufsschule-, seit 2010 Fachoberschule errichtet. Westlich davon an der Brüdergartenstraße befindet sich seit 1954 eine staatliche Wirtschaftsschule als weiteres Schulzentrum⁴⁶.

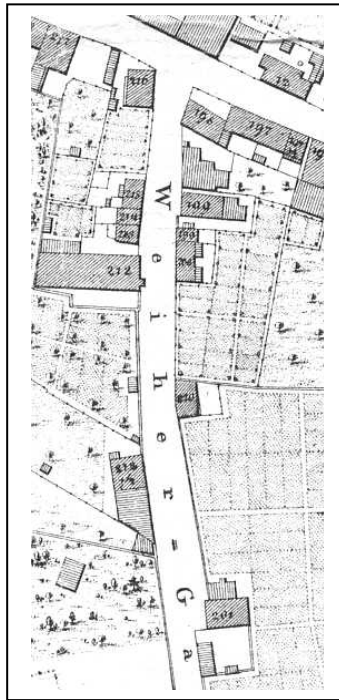
Der Schanzenkopf westlich der Eybstraße, bei der heutigen Bürgermeister-Sing-Straße, war bis zur Süd-Mauer des alten Hofgartens (heute Franziskaner-Friedhof) unbebaut. An seiner Ostseite befand von 1817 bis nach 1876 sich ein größerer Garten, mit Wegen und einem kleinen Gartenpavillon. Die Bebauung der Schanzenkronen erfolgte ab etwa 1910. Beteiligt daran war der Neuburger Architekt und Kreidewerksbesitzer Franz Hofmann. Die Villa B 301 kaufte der Neuburger Arzt Dr. Karl Lexer, nachdem die Straße benannt ist.

⁴³ Es wird gerade durch einen massiven, die letzten Freiflächen noch überbauenden Wohnungs- und Büroneubau ersetzt.

⁴⁴ Die Abbruch- und Neubaumaßnahme wurden von der Fa. Max Rucker durchgeführt (Festschrift zum Firmenjubiläum der Rucker-Bau GmbH & Co.KG 1993, S. 60f.)

⁴⁵ Roland THIELE: Die Geschichte der Neuburger Schützengesellschaft bis zum Ende des alten Schützenwesens im Jahre 1813, NK. 139/1991, S. 179.

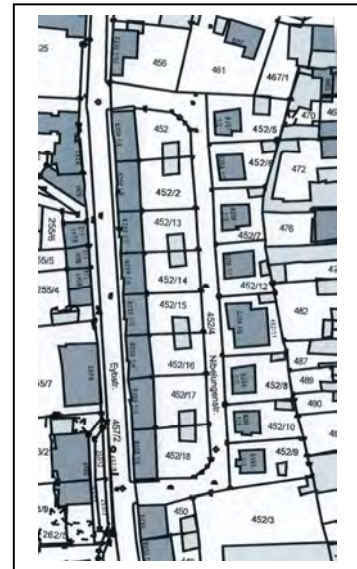
⁴⁶ Die beiden Bauten wurden von der Neuburger Baufirma Max Rucker errichtet (Festschrift zum Firmenjubiläum der Rucker-Bau GmbH & Co.KG 1993, S. 42f, 58f.)



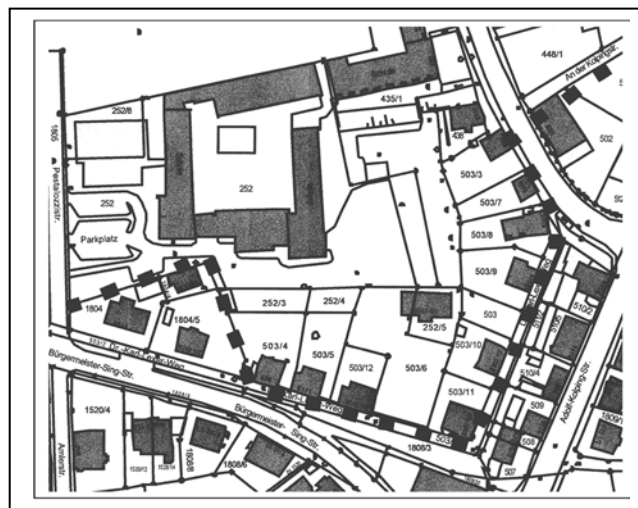
Plan von 1817



Plan von ca. 1870



Eyb- und Nibelungenstraße 2008



Heutige Bebauung des Schanzkopf am Dr. Karl-Lexer-Weg. An der Nordseite befinden sich die staatliche Wirtschaftsschule und die staatliche Fachoberschule.

An der Ostseite der Eybstraße erwarb der Bauunternehmer Johann Baptist Rucker 1906 das ehemalige Schießhausanwesen B 255 und richtete dort seinen Firmensitz ein. 1939 wurde von der Firma auch das Nachbargrundstück erworben und 1965 dort ein Bürogebäude errichtet. Das Haus wurde 1993 zum Wohnhaus umgebaut und aufgestockt. 1987 hat man dann den Betrieb der Firma Rucker an den Längenmühlbach verlegt⁴⁷.

Der ganze nördlich angrenzende Bereich an der Eybstraße bis zur rückwärtigen Grenze der Baugrundstücke an der Blumenstraße und bis zum früheren Ickas-Haus, Eybstraße B 259 1/10, auf dem sich der große Seminar-, bzw. Härtlgarten erstreckte, wurde entlang der Eybstraße 1935 im Zusammenhang mit der Wiedererrichtung einer Garnison in Neuburg von den städtischen Wohnungsbaugesellschaft mit acht Miethäusern in geschlossener Bauweise bebaut. Der Bau der Nibelungenstraße und die Errichtung der dortigen Wohnhäuser erfolgte ab 1949/50.

⁴⁷ Siehe hierzu die Festschrift zum Firmenjubiläum der Rucker -Bau GmbH & Co.KG 1993.

12. Baudenkmäler im Stadtteil B

Die obere Vorstadt weist neben den oben genannten kirchlichen Bauten und der „Alten Kaserne“ (nun Landratsamt) sowie den Backsteinbauten der Lassignykaserne noch 46 Baudenkmäler auf. Zusätzlich stehen noch der Ottheinrich-Turm und die Kreuzigungsgruppe auf der Hohen Schanze sowie drei Bauten östlich des „Brandl“ im Gelände der früheren Globus Kreidewerke, also insgesamt 57 Objekte unter Denkmalschutz. Im KDB Neuburg von 1958 waren in der oberen Vorstadt 39 Denkmäler genannt. Von diesen befinden sich außer den oben erwähnten fünf bzw. sechs kirchlichen Denkmälern und dem Friedhof Franziskanerstraße noch 12 Objekte in der heutigen Denkmalliste verzeichnet. Fünf Denkmäler wurden zwischenzeitlich abgebrochen. Besonders bedauerlich ist der Verlust des Kammerbauernhofes in der Fünfzehnerstraße. Auf dem Grundstück befindet sich heute ein vielleicht für die Parkplatzsuchenden nützlicher, aber hässlicher Behelfsparkplatz. Bei den fünfzehn nicht in die Denkmalliste aufgenommenen, teilweise noch existierenden Häusern handelt es sich um Bauten bürgerlicher Herkunft mit teilweise erheblichen baulichen Veränderungen.

Leider als besonders gefährdet gelten müssen die in die Denkmalliste als wichtiges Industriedenkmal des 19. Jahrhunderts eingetragenen Gebäude der ehemaligen Brauerei Neuhof. Nachdem diese ihren Betrieb vor einigen Jahren einstellte, stehen sie leer und drohen zu verfallen. Ein angedachter Umbau für eine Wohnnutzung ist bisher leider nicht zustande gekommen. Leider fand auch nirgends die 1968 abgebrochene Jugendstil-Warmbadeanstalt aus der Neuburger Zeit als Kneippkurort Berücksichtigung und Schutz. Nun könnte man wenigstens das Kneippdenkmal im gegenüberliegenden früheren Kneippgarten (nun Kinderspielplatz) unter Denkmalschutz stellen.

Roland Thiele, 2012